

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Ersteinst. Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit Illust. Beilage) Druck u. Verlag, sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 16867 Frankfurt



Anzeigen kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 30 Pfennig. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn.

Dienstag, den 11. August 1931

35. Jahrgang

Wetterwolken.

Wetterwolken. — Straßenkämpfe in Berlin. — Eisenbahn-Attentat.

Es ist ein außergewöhnlicher Sommer: Der Sommer überwiegend heiß und kalt, im ersten Drittel des Jahres war es nicht viel besser. Ein Glück noch, daß trotz der Hitze bisher noch verhältnismäßig gut geborgen werden konnte.

Der Sommer war und ist aber auch dieser Sommer politisch und wirtschaftlich. Der Juli brachte die Geldkrise, die jetzt zwar überwunden scheint, an deren Folgen wir aber wohl noch lange zu tragen haben. Zu Beginn des Monats August gab es dann in auswärtigen Politik die Komfahrt des deutschen Reichstanzlers und des Außenministers, im Innern am 9. August den Volksentscheid über die Auflösung des Reichstages.

Der Volksentscheid hat ein ungewöhnlich großes Interesse gefunden und zwar im Ausland fast noch mehr als im Inland. Vorab die französische Presse hat zu dieser, im Grunde doch rein innerpolitischen Angelegenheit eine mit recht üble Begleitmusik gemacht. Sie tat so, als wolle sie das Ausland eine internationale Kredithilfe für dieses Volksentscheid: werde er abgelehnt, dann müsse alles gut werden, werde er angenommen, dann müsse alles schlecht gehen. Nun, wir werden ja sehen! Im Inneren ist die politische Erregung besonders in den letzten Tagen vor dem 9. August recht groß geworden. Startpunkt — und zwar auch in jenen politischen Kreisen, die dem Volksentscheid ablehnend gegenüberstehen — hat die Tatsache, daß die preußische Regierung alle Zeitungen gezwungen hat, auf Grund der Notverordnung vom 13. Juli einen Aufruf gegen den Volksentscheid zu veröffentlichen. Auf Veranlassung des Reichspräsidenten wird die Notverordnung so abgeändert werden, daß eine solche Auflage in Zukunft nicht mehr möglich sein wird.

Der Volksentscheid ist jetzt vorüber. 10,5 Millionen Wahlberechtigter haben ihr Votum für die Auflösung des Reichstages abgegeben. Nach den verfassungsmäßigen Bestimmungen müssen aber, wenn ein Volksentscheid erfolgreich sein soll, mehr als die Hälfte der Wahlberechtigten mit „Ja“ abstimmen. Da die Wähler in Preußen gegen 27 Millionen beträgt, hätten somit 13,5 Millionen Ja-Stimmen abgegeben werden müssen. Zu dieser Zahl fehlen noch rund 3 Millionen Stimmen — der Zweck des Volksentscheids, die Auflösung des Reichstages, ist somit nicht erreicht worden.

Die Parteien, die hinter der Bewegung standen — es waren bekanntlich Nationalsozialisten, Deutschnationalen, Volkspartei, Landvolkpartei, Christlich-Soziale und Kommunisten — hatten bei der letzten Reichstagswahl rund 10 Millionen Stimmen aufgebracht. Sie hätten zu einem Erfolg über diese Zahl hinaus noch rund 700 000 Stimmen gewinnen müssen. In der Tat haben sie aber nicht einmal die Hälfte der Stimmen erhalten.

Ob das, wie ein Berliner Blatt meint, seine Ursache hauptsächlich darin hat, daß die Kommunisten nicht vollständig mit „Ja“ gestimmt haben, wird schwer festzustellen sein. Bekanntlich wurden ja auch aus den Reihen der Deutschen Volkspartei — und zwar von sehr beträchtlicher Bedeutung — eine noch nicht festgestellte Anzahl von Stimmen für die Auflösung des Reichstages abgegeben. Bekanntlich wurde am Volksentscheid geäußert. Sei dem nun aber wie es wolle: die nötige Stimmenzahl ist nicht aufgebracht worden, der Reichstag wird somit nicht aufgelöst werden, sondern er kann beibehalten bleiben, bis er zu Beginn des kommenden Jahres seine gesetzliche Lebensdauer erreicht hat. Im Frühjahr werden dann die ordentlichen Reichstagswahlen sein.

Trotz dieses für die preußische Regierung erfolgreichen Ausgangs wäre es politisch unklug, wenn sie übersehen würde, daß sich rund 10,5 Millionen Wähler gegen sie ausgesprochen haben. Das ist eine sehr starke Minderheit, insbesondere wenn man beachtet, daß der Apparat der Volksentscheidung sich bei uns in Deutschland noch lange nicht so eingespielt hat, wie beispielsweise in der Schweiz, wo es auch viel häufiger in Funktion tritt. Vielleicht wären auch noch mehr Ja-Stimmen gewesen, wenn nicht die Rückwirkung auf etwaige ungünstige außenpolitische Konsequenzen glücklicherweise von einer Teilnahme an der Abstimmung abgehalten hätte. Jedenfalls aber bedeuten auch diese 10,5 Millionen Oppositionsstimmen ein beachtliches innerpolitisches Faktum. Es ist eine Wetterwolke am politischen Horizont, die auch dem am Montag aus Italien zurückgekehrten Reichstanzler nicht ganz gleichgültig sein dürfte.

Es gibt aber solche Wetterwolken in der inneren Politik noch mehr. Das ist zunächst der Straßenkampf in Berlin, der zwei oder drei Polizeibeamten in Erfüllung ihrer äußerst schweren Pflicht ebenso aber auch einer Anzahl von Kommunisten das Leben gekostet hat. Daß auch auswärtige Pressevertreter dabei zu Schaden kamen, ist gleichfalls bedauerlich. Da ist ferner die Erschießung eines Stahlhelmführers in Köln und da sind zahlreiche andere Zusammenstöße aus dem ganzen Reich. Wir haben

an dieser Stelle schon häufig die Verwilderung unserer politischen Sitten beklagt und können auch heute nur dem schmerzlichen Bedauern darüber Ausdruck geben, daß derlei Dinge in Deutschland möglich sind!

Zu den politischen Wetterwolken rechnen wir aber auch das Eisenbahnattentat bei Jüterbog. Wie durch ein Wunder hat es keine Menschenleben gekostet. Aber da der ganze D-Zug entgleist ist und neun Wagen davon den Eisenbahndamm hinuntergestürzt sind, hätten die Folgen geradezu katastrophal sein müssen, wenn es so gegangen wäre, wie es die Attentäter offensichtlich haben wollten. Es bleibt ja leider nur die Annahme übrig, daß es sich auch hierbei um ein politisches Attentat gehandelt hat. Welche Verwirrung aber muß in den Köpfen von Leuten herrschen, die mit solchen Mitteln den politischen Kampf führen zu müssen glauben! Sollten sich nicht endlich die Gutgesinnten aus allen Parteilagern zusammensuchen, um, ehe es zu spät ist, diese politische Verwilderung zu bekämpfen?

Wetterwolken am natürlichen Horizont wie in der Politik! Werden sie vorüberziehen oder wird es zu Entladungen kommen? Niemand vermag es abzusehen. In der Meteorologie ist das Prophezeien ebenso schwer wie in der Politik.

Vorschläge zur Reichsreform

Weniger Abgeordneten in Preußen. — Preussischer Vorschlag für Reichsreform. — Volksentscheid?

Berlin, 10. August.

Der Ausgang des Volksentscheids, der die Stellung der preußischen Regierung bis zum nächsten Frühjahr geklärt hat, gibt dem preußischen Ministerpräsidenten Brauns die Möglichkeit, die Reformfragen weiter zu verfolgen, die nach seinem Willen noch im Laufe dieses Winters verwirklicht werden sollen. Wie mitgeteilt wird, soll in erster Linie das Wahlrecht zum preussischen Landtag geändert werden mit dem Ziel, das preussische Parlament wesentlich zu verkleinern.

Bei der verstärkten Wahlbeteiligung, die sich in den letzten Jahren, zuletzt bei den Reichstagswahlen und beim Volksentscheid zeigte, würde der preussische Landtag, der jetzt aus 450 Abgeordneten besteht, seine Mitgliederzahl auf beinahe 600 Abgeordnete vermehren. Die preussische Regierung will eine Wahlrechtsänderung vorschlagen, die die Abgeordnetenanzahl auf 300 oder höchstens auf 350 begrenzt.

Es wird daran gedacht, eine in diesem Rahmen liegende Höchstzahl der preussischen Abgeordneten zu bestimmen und daraus die Stimmenzahl zu errechnen, die für einen Abgeordneten erforderlich ist. Auf diese Weise würde die Abgeordnetenanzahl stabil bleiben, während sie jetzt, je nach der Wahlbeteiligung, steigen oder fallen kann.

Weitere Pläne des preussischen Ministerpräsidenten beschäftigen sich mit der

Reichsreform.

Er hält den Dualismus zwischen Reich und Preußen auf die Dauer nicht für erträglich, und will versuchen, durch Verhandlungen mit den Reichsstellen ohne Verfassungsänderung eine Art Verwaltungsgemeinschaft zwischen Reich und Preußen auf gewissen Gebieten als Vorstufe zu einer verfassungsmäßigen Zusammenfassung herbeiführen.

Hierfür kämen zunächst die Justiz-, die innere und die Landwirtschaftsverwaltung in Betracht. Post- und Verkehrsministerien könnten zusammengelegt und das Landwirtschaftsministerium beim Reich aufgehoben werden. Die Aufgaben dieses Reichsministeriums könnten dann eine Landwirtschaftsabteilung beim Reichswirtschaftsministerium erfüllen. Nach solcher Vorbereitungsarbeit hätte dann leicht nach Meinung der preussischen Regierung ein Volksentscheid zur endgültigen Lösung der Reichsreform Aussicht auf Erfolg.

Vorläufiges amtliches Ergebnis.

Das vorläufige amtliche Ergebnis der Volksentscheids über die Auflösung des Preussischen Landtages lautet wie folgt:

Die Zahl der Stimmberechtigten betrug 26 553 837; mit „Ja“ haben abgestimmt 9 793 603 Personen, mit „Nein“ 389 244 Personen; ungültig waren 243 329 Abstimmungszettel. Zusammen haben sich somit an dem Volksentscheid beteiligt 10 426 176 Abstimmende, das sind 39,6 Prozent.

Die Zahl der zur Annahme des Volksentscheids nötigen Stimmen ist somit nicht erreicht worden. Die Höchstzahl der Ja-Stimmen wurde abgegeben im Stimmkreis Merseburg, nämlich 57,6 Prozent der Stimmberechtigten; es waren in diesem Stimmkreis 528 060 Ja-Stimmen bei 974 000 Stimmberechtigten. Der niedrigste Prozentsatz der Ja-Stimmen war im Stimmkreis Köln-Nachen zu verzeichnen. Bei 1,5 Millionen Stimmberechtigten wurden nur 245 000 Ja-Stimmen, das sind 16,2 Prozent abgegeben. In Berlin betrug der Prozentsatz der Ja-Stimmen 29,4, in Ostpreußen 47,6, in Breslau 39, in Ostthannover 44,9, in Südhannover 39,5, in Westfalen-Nord 27,7, in Westfalen-Süd 32,7, in Hessen-Nassau 32,2, in Koblenz-Trier 25,8 usw.

Die gesamte politische Presse bespricht in ausführlichen Artikeln das Abstimmungsergebnis. Die Blätter der hinter dem Volksentscheid stehenden Parteien bezeichnen das Ergebnis als einen moralischen Sieg der Opposition, der Kampf gegen die preussische Regierung müsse weitergeführt werden. Die Blätter der Regierungsparteien sehen in dem Abstimmungsergebnis einen Sieg der vernünftigen Überlegung.

Anfechtung des Ergebnisses?

Berlin, 10. August.

Das Bundesamt des Stahlhelms erläßt eine Rundgebung zum Ausgang des Volksentscheids, in der es heißt: Der Kampf geht weiter! Der Volksentscheid hat einen moralischen Erfolg der nationalen Front gebracht. Linere Front ist weiter gewachsen: 3,6 Millionen stimmten im Young-Volksentscheid, 5,9 Millionen beim Landtags-Volksentscheid, rund 10 Millionen stimmten jetzt beim Volksentscheid für unsere Forderung. Und das, obgleich die Kommunisten entgegen der Parole ihrer Parteileitung fast nirgends zur Urne gegangen sind. Auf 8,8 Millionen Wähler stützt sich heute noch die zur Zeit amtierende Preussische Regierung. Daß sie dem Willen der Volksmehrheit nicht mehr entspricht, ist damit eindeutig erwiesen.

Daß die erreichte Stimmenzahl nicht mehr zu einem formellen Erfolg genügt, ändert nichts an der Bedeutung des Ergebnisses. Der Stahlhelm wird dieses unter stärkstem Terror und unter härtester Anbelagerung der verfassungsmäßigen persönlichen Freiheit zustande gekommene Ergebnis aus staatsrechtlichen Gründen anfechten.

Die Nationalsozialistische Partei veröffentlicht einen Artikel, in dem sie feststellt, daß die große Mehrzahl der Ja-Stimmen aus dem Lager der NSDAP stammt. Nach dem Ergebnis dieser Abstimmung würde die NSDAP aus einer Neuwahl in Preußen schon heute als die stärkste Partei des Landes hervorgehen. Im übrigen habe der Volksentscheid nur die Tatsache bestätigt, daß die verfassungsmäßigen Bedingungen und die ungeheuer erschwerten Umstände, unter die eine solche „Volksabstimmung“ gestellt sei, die wirkliche Entscheidung des Volkes niemals zum Ausdruck kommen lassen können und jeden zahlenmäßig entscheidenden Erfolg von vornherein unterbinden.

Arbeitslosigkeit nimmt wieder zu.

Ende Juli nahezu vier Millionen Erwerbslose. Berlin, 10. August.

Nach der amtlichen Statistik für die Zeit vom 16. bis 31. Juli hat in der zweiten Hälfte des Juli die frühommerliche Entlastung des Arbeitsmarktes ihr Ende erreicht. Wenn auch die befürchtete starke Erhöhung der Arbeitslosenziffer — man erwartete eine solche als Folge der Geldschwierigkeiten — noch nicht eintrat, so hat sich die Zahl der Erwerbslosen doch schon

um rund 20 000 auf 3,976 Millionen erhöht.

In der Arbeitslosenversicherung ist ein weiterer Rückgang der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger zu verzeichnen, und zwar um rund 39 000 auf rund 1 205 000. Die Belastung der Krisenfürsorge ist naturgemäß verhältnismäßig stark, nämlich um rund 57 000 auf rund 1 027 000 Hauptunterstützungsempfänger angestiegen.

Die Getreideernte, die in der Berichtszeit fast überall im vollen Gange war, hatte einen hinter dem Vorjahre allerdings zurückbleibenden Bedarf an landwirtschaftlichen Arbeitskräften zur Folge. In allen übrigen Berufsgruppen, abgesehen von begrenzten Sonderkonjunkturen auf einigen Gebieten (Wirkerei und Strickererei, einzelne Zweige des Nahrungs- und Genussmittelgewerbes, Streckenarbeiten der Reichsbahn) überwiegen die Anzeichen eines rückgängigen Beschäftigungsgrades.

Luftschiff mit Maschinengewehren.

Ein amerikanischer Riesenzeppelin. Akron (Ohio), 10. August.

Die Gattin des Präsidenten Hoover vollzog auf dem hiesigen städtischen Flughafen unter dem brausenden Beifall einer ungeheuren Menschenmenge, die aus über 100 000 Personen geschätzt wurde, die Taufe des von der Goodyear Zeppelin u. Co. gebauten Riesenluftschiffes „United States Akron“. Die Taufpatin öffnete durch das Ziehen einer Leine eine Luke des Luftschiffes, aus der ein Schwarm Tauben als Sinnbild des Lebenselements des Luftschiffes herausflog. Gleichzeitig spielte die Musik die Nationalhymne und 150 Flugzeuge kreisten über dem Flugplatz. Der Leiter der Luftfahrtabteilung im Marineamt, Admiral Moffett, hielt eine Ansprache, in der er erklärte, Amerika müsse die Führung auf dem Gebiete der Luftfahrt in der Welt behalten und immer größere Luftschiffe bauen.

Er hoffe, daß das Schwesterluftschiff, dessen Bau in mehreren Wochen beginnen werde, einen Rauminhalt von 7 500 000 Kubikfuß haben werde. Das heute getaufte Luftschiff enthält 6 500 000 Kubikfuß Heliumgas. Es ist fast doppelt so groß wie „Graf Zeppelin“ mit schweren Maschinengewehren bestückt und kann fünf Flugzeuge mit sich führen, die im Falle eines Angriffes vom Luftschiff abstiegen.

Korales

Flörsheim a. M., den 11. August 1931

Volksentscheid in Flörsheim

Beteiligung 12,5 Prozent
460 Ja-Stimmen
22 Nein-Stimmen
20 Ungültige Stimmen
502 insgesamt abgegebene Stimmen
4 002 Stimmberechtigte

Volksentscheid in Hochheim

Beteiligung 15 Prozent
455 Ja-Stimmen
20 Nein-Stimmen
12 Ungültige Stimmen
487 insgesamt abgegebene Stimmen
3 121 Stimmberechtigte

Todesfall. Am Montag morgen 3.30 Uhr verschied ganz plötzlich und unerwartet der 30jährige Peter Traß, von hier, in der Hauptstraße wohnhaft. Eine schwere innere Entzündung der auch eine vorgenommene Operation keinen Einhalt mehr setzen konnte, hat den Tod herbeigeführt. Peter Traß, ein geborener Rüsselsheimer, der seit seiner Heirat in Flörsheim wohnte, hat sich durch sein ruhiges, bescheidenes Wesen allseitiger Beliebtheit erfreut. Er war ein eifriger Förderer des hiesigen Sportvereins 09 und stellte seine ganze Kraft in den Dienst der deutschen Fußballidee. Noch vor 8 Tagen stand er aktiv auf dem Spielfeld. Alle Flörsheimer Sportler werden ihm ein bleibendes Andenken bewahren. An der Bahre trauern seine erst 29jährige Ehefrau und sein 2 ein halb jähriges Töchterchen. Unerbittlich hat der rauhe Tod ein hoffnungsvolles Familienleben zerstört. Möge der Dahingegangene im ewigen Frieden ruhen!

Wetterbericht.

Die Polarluft im Rücken einer Tiefdruckrinne brachte kühles und unbeständiges Wetter. Vom Ozean her hat sich nur ein Hochdruckgebiet nach Mitteleuropa in Bewegung gesetzt und bringt vorläufig trockenes Wetter. Da immer noch Luft aus Nordwesten einströmt, wird es noch kühl bleiben. **Wettervorhersage:** Vorwiegend trocken, zeitweise noch bewölkt, Fortdauer der kühlen Witterung.

***** Zeppelinpost nach Südamerika.** Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ wird voraussichtlich am 26. August von Friedrichshafen aus eine Fahrt nach Südamerika mit Postbeförderung unternehmen, die bis Pernambuco führen wird. Von Pernambuco aus soll die Post mit einem Sonderflug bis Rio de Janeiro gebracht werden, wo sie der brasilianischen Postverwaltung zur Weiterbeförderung übergeben wird. Für Postsendungen — gewöhnliche Postkarten und Briefe (Einschlag bis 20 Gramm) an Empfänger in beliebigen Bestimmungsorten — bietet sich folgende Beförderungsmöglichkeit: Die Sendungen sind unter der Anschrift „Sendungen für 1. Südamerikafahrt 1931 des Luftschiffs „Graf Zeppelin“, Postamt Friedrichshafen (Bodensee)“ in freigemachtem Umschlag (innerdeutsche Gebühr) an das Postamt Friedrichshafen einzusenden. Für die Beförderung wird eine Einheitsgesamtgebühr von 2 Mark für eine Postkarte und 4 Mark für einen Brief bis 20 Gramm erhoben. Diese Gebühr umfasst für Sendungen an Empfänger in Südbrasilien auch die Beförderung mit Luftpost ab Rio de Janeiro. Zum Freimachen können die besonderen Zeppelin-Luftpostmarken zu 1, 2 und 4 Mark, gewöhnliche Luftpostmarken oder gewöhnliche Freimarken verwendet werden. Die Postsendungen erhalten den Abdruck von Sonderstempeln, z. B. „Luftschiff „Graf Zeppelin“ 1. Südamerikafahrt 1931“, „1. Südamerikafahrt 1931 mit Luftschiff „Graf Zeppelin“ und Sonderflug bis Rio de Janeiro“.

Feuer auf Schloß Erlau.

Roman von Lothar Brendendorff.
Copyright by Bretner & Co., Berlin NW 6.
(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

„Herr Professor Corbach zu Haus?“

Das Dienstmädchen machte ein etwas verlegenes Gesicht; denn es hätte dem hübschen jungen Manne mit den lebhaften dunklen Augen und dem sonnengebräunten hesternen Antlitz ohne Zweifel viel lieber eine Auskunft nach seinen Wünschen gegeben. Aber der Befehl war streng, und Ausnahmen wurden nicht zugelassen.

„Ja — zu Haus ist er wohl, der Herr Professor! Aber er ist in seinem Atelier und sehr beschäftigt und kann um diese Zeit durchaus niemand empfangen.“

Es klang geläufig wie eine oft gegebene Antwort. Ein lebendiges Lächeln spielte um die Mundwinkel des Abgewiesenen.

„Schlimm für mich. — Und Fräulein Corbach? — Können Sie sich nicht sprechen?“

Das Mädchen maß den Unbekannten mit einem prüfenden Blick.

„Das Fräulein ist anwesend. Wen darf ich melden?“

„Sagen Sie: ein armer Reisender, der geradezu aus Italien kommt, möchte um eine kleine Wegzeigung bitten.“

Die hübsche Kleine machte große Augen. Aber sie brauchte nicht weiter zu fragen; denn schon öffnete sich hinter ihnen eine Tür, und eine jugendliche Mädchenstimme rief mit dem unerkennbaren Klang der heißsten Freude:

„Hubert! Ja, ist es denn möglich? Du bist es wirklich?“

Eine Fülle leuchtender Tageshelligkeit strömte auf den



Ausbreitungen in Berlin.

In der Leipziger Straße in Berlin kam es zu Tumulten. Die Polizei stand jedoch in großem Aufgebot in Lastautos und zu Pferd bereit, um Unruhen sofort zu ersticken.

Blühende Asten.

Schon schiden in des Sommers Höhe unsere beliebtesten Herbstblumen, die Asten, sich zum Blühen an. Sie, die Sternblumen, die nur wenige einheimische Vertreter haben, sind eine Pflanzengattung der Kompositen, der großen Familie der Kornblütler. Bereits vor 250 Jahren nennt sie ein Berliner Chronist als „Gelbes Sternkraut“, „Großes und Kleines blaues Sternkraut“. Gärtnerei Kunst hat es verstanden, längst schon aus der „chinesischen Aste“, die eine einjährige Pflanze ist, Tausende von Asten in allen Farben zu ziehen, deren Sortenzahl heute fast unübersehbar ist.

Unser Asten bieten uns in der Mannigfaltigkeit ihres Flors mehr als jede andere Staude und gehören deshalb zu unseren Lieblingen. Sommergezüchtete Gruppen mit Strahlenblüten werfen schon im Juni ihre sonnenhellen Blüten. Die Urform unserer einheimischen Wiesenaster (aster amellus) mit den gelben Scheibenblüten und den hellviolett leuchtenden Strahlen ist längst überholt durch violette, tiefblaue, leuchtend ultramarineviolette, lavendelblaue, purpurne, karminrote und silberrosa schimmernde klein- und großblumige Herbstblätter, unter denen „Lichtblau“, „Silberblau“ und „Modellblau“ die beliebtesten sind. Hochschossige Herbstblätter sind zumeist aus amerikanischen Arten entstanden und für den Herbstflor unserer Gärten durch ihre Farbenpracht bestimmend, zumal viele unter ihnen auch die ersten Früchte überleben und mehrere Jahre ihren Dienst versehen. Unter ihnen erfreut die „Himmelskönigin“ durch ihre purpurnen Knospen und die später leuchtendblauen, großen Blüten. „Herbstwunder“ prangt in reinem Hellblau, „Heiderose“ in Zartrosa, während Dutzende anderer Gruppen zwischen blau und rot liegen mit großen Blütenköpfen oder dichtblütigen Rispen.

Von besonderer Eigenart ist die Phantasieaster „Herbstzauber“ ob ihrer großen Blüten in zartem Lilafarben, das in der Mitte in Zitronengelb übergeht. Die Zwergblütler dagegen sind weiß mit rotem Herz, und die Triumphaster dunkelcharlach mit weiß. Sehr reichblühend in Weiß mit rosa Herz entfaltet sich jetzt die Rignon-Aster. Immer beliebter werden die einfachen Chinaaster von hohem kräftiger Wuchs und großblumiger, spätblühender Rosette.

Die Schützengesellschaft 1906 e. V. Flörsheim hält wie alljährlich, so auch in diesem Jahre, am Sonntag, den 16. August auf dem Schießstande am Weibacherweg ihr Königs- und Wanderpreischießen ab. Da gerade dieses Schießen innerhalb des deutschen Schießsportes von besonderem Anreiz ist und die Schützen schon monatelang in starkem Training sind, kann man auf das Resultat gespannt sein. Schützenkönig 1930 Schütze Hans Diehl, Wanderpreis 1930 Schütze Joseph Mohr. Bei gutem Wetter findet die Preisverteilung auf dem Schießstande bei schönem Wetter im Vereinslokal „Tannus“ statt. Allen Schützen ein kräftiges „Gut Ziel!“

„Was, schon 7 Uhr?“ jagte erstaunt die Hausfrau. Da ist es ja höchste Zeit, daß ich an die Zubereitung unserer

Abendsuppe denke“, Rasch entnahm sie dem Küchenschrank paar Maggi-Suppenwürfel, die sie als praktische Suppen stets vorrätig hat. Nach wenigen Minuten schon stand, nach der einfachen Vorschrift hergestellt, die nahrhafte wohlgeschmeckende Suppe auf dem Tisch. Dazu gab es Brot. An den zufriedenen Gesichtern konnte man ablesen, wie es allen schmeckte. 30 verschiedene Sorten gibt es, man sich an jedem Tage im Monat eine andere gute Suppe zum Mittag- oder Abendessen bereiten kann.

Haben Sie schon eingemacht?

Nein? Dann wird es aber höchste Zeit! Sie glauben vielleicht, weil der Zucker teurer geworden ist, müsse das Einmachen aufhören? Im Gegenteil. Sie brauchen in diesem Sommer das Obst derartig billig, daß Sie durch die neue Zuckersteuer verursachten Aufschlag gar spüren. Im Winter wird es kein Frischobst aus Deutschland und keine aus dem Auslande geben, weil die Deutschen den Einlauf deutscher Firmen im Auslande fast zur Unmöglichkeit machen wird. Dann aber haben Sie vergessen, selber Vorräte hinzustellen, und müssen das fehlende teure Geld einlaufen.

Sie denken vielleicht daran, einzuweichen statt einzumachen, weil Sie dabei den Zucker sparen? Das ist eine Unannehmlichkeit am falschen Orte, denn Sie brauchen zwar keinen Zucker, aber wenn Sie im Winter die Gläser öffnen, machen und die Früchte essen wollen, müssen Sie Zucker geben. Und denken Sie, daß er dann billiger sein wird? Im Gegenteil! Beim Konservieren ohne Zucker es Ihnen aber immer passieren, daß das eine oder andere Glas schlecht wird, während Sie das beim Einmachen Zucker nicht zu befürchten haben. Zucker macht die gemachten Lebensmittel haltbar, er süßt, ist schmackhaft, nährt.

Das haben Sie wohl ganz vergessen, daß neben Kartoffel der Zucker das billigste und nahrhafteste Genußmittel ist. Das nahrhafteste, weil der Körper den Zucker sofort zu hundert Prozent aufnimmt und verarbeitet, bedeutet eine Leistungssteigerung und einen raschen Verbrauch von Kraft. Das billige, weil Sie nur 17 Cent für eine Tasse Zucker bezahlen, um genau so viele Kalorien zu nehmen wie für 3.50 Mark beim Fett oder 1.50 Mark beim Gemüse. Dabei fällt Zucker den Speiseplan nicht, und Sie essen ihn stets mit anderen Speisen zusammen, die Sie ohne diesen Zusatz garnicht genießen oder möchten.

Spare in der Zeit, dann hast Du in der Not. Das ist ein schönes Sprichwort, aber man muß es richtig anwenden, zu handeln. Wer heute einmacht, der spart sein bares Geld, das er jetzt gerade hat, nicht, aber er spart doch den Vorteil, daß er im Winter mehr ausgeben kann, wenn er die eingemachten Vorräte nicht zur Hand hat. Und die Bilanz steht dann doch recht akkord für ihn. Was hat es für einen Zweck, das Geld jetzt zurückzubehalten (das bare Geld, das unsere Wirtschaft so notwendig braucht), um es später in erhöhtem Maße doch ausgeben zu müssen? Kein Haushalt kann auf die Dauer ohne Obst auskommen, und die wenigen Monate im Sommer, wo unser Frischobst den Markt kommt, reichen nicht aus. In wenigen Wochen wird man vergebens nach ausländischem Frischobst auf dem Markt Ausschau halten, da die Devisenknappheit einen Kauf im Auslande erschwert. Die Hausfrau, die an Stelle geparkt hat, muß dann noch manche Mark auflegen, um die infolge harter Nachfrage verteuerte Ware zu kaufen, die fluge Hausfrau aber greift in die Vorräte, um sie zu füllen. Elisabeth Günther

Wissen Sie das?

Bei menschlichen Wesen sind 4 verschiedene Bluttypen festgestellt worden, und es hat sich als verhängnisvoll erwiesen, Bluttransfusionen bei verschiedenen Typen vorzunehmen; nur bei Menschen mit gleichem Bluttyp kann eine Transfusion erfolgreich verlaufen.

Der tiefste Schacht, der von Menschen angelegt und an dessen Sohle Menschen arbeiten, ist der Bergschacht der Goldmine in Morro Velho in Brasilien. Er reicht nahezu 2,4 Kilometer in die Erde hinab und ist von englischen Bergingenieuren angelegt. Der Abstieg der Arbeiter muß in mehreren Etappen erfolgen.

„Ich will nicht mitgehen? Ich dachte mir's so halt“, über und den Vater benachrichtigen“, versuchte sie abzulenken. „Er wird ja nicht weniger überrascht sein als ich.“

„Darf ich nicht mitgehen? Ich dachte mir's so halt“, den Meister mitten in seinem Schaffen zu überfallen. Er war schon neben ihr an der Tür, die in den anstoßenden Zimmer führte. Doch sie erhob wie in der Abwehr die Hand.

„Nein, bleib lieber hier, Hubert! Der Vater läßt so ungern bei der Arbeit stören. Während dieser mittagsstunden darf nicht einmal ich in das Atelier.“

„Wie? Du, die der Meister sonst kaum auf eine Stunde missen konnte? Hat er seine Gewohnheiten den drei Jahren so ganz geändert?“

Es mußte eine ungeschickte Frage gewesen sein, denn sie rief eine augenblikliche Veränderung in dem Gesicht des jungen Mädchens hervor. Das freudige Leuchten mit einem Male ganz daraus verschwunden, und die großen, graublauen Augen blickten tiefstern.

„Ja, Hubert — es ist manches anders geworden. Und der Vater hat in der letzten Zeit vielfach gefordert, und du darfst dich nicht wundern, wenn du ihn immer und reizbarer wiederfindest. Er hat ja auch so Bitteres erleben müssen — aber mir ist, als hätte ich ihn kommen, — zeige ihm nicht, daß du ihn verdrößt, ich bitte dich darum! Und frage ihn nicht nach seinen Arbeiten; er liebt es nicht, davon zu reden.“

Der Besucher konnte ihr nicht mehr antworten; schon stand Ludwig Corbach auf der Schwelle, in dem phantastischen Atelierkostüm mit dem Samtrock noch immer der schöne Mann, dessen prächtige Erscheinung Jahre lang ein Gegenstand der Bewunderung auf allen Künstlerfesten gewesen war. Aber die langen Dürerloden waren ergraut. Und das Antlitz des kaum Dreißigjährigen rigen war in diesen letzten Jahren weilt und fahrig worden wie das eines alten Mannes.

Vom Bankdirektor zum Betrüger.

Frankfurt a. M. Der frühere Direktor einer Groß- und ehemaliger Geschäftsführer der Deutschen Imbafabrik, Robert Krebs, hatte sich wegen fortgesetzten Betrugs und Betrugsversuchs vor Gericht zu verantworten, der früher jahrelang in Westfalen zuletzt als einer der größten Imbafabrikanten tätig war, hatte vor einiger Zeit Frankfurt a. M. die Geschäftsführung der Deutschen Imbafabrik übernommen, die den Verkauf eines für Magen- und Darmtrakt betriebs. Trotz der des Feils- und Nährmittels Imbafabrik, das ein Herr Krebs jahrelang Verbrechen erfand, ging das Geschäft in den Jahren immer mehr zurück. Um der Schwierigkeiten zu werden, suchte die Imbafabrik-Gesellschaft auf dem In- und Ausland mit Geldgebern in Verbindung zu gelangen. Nachdem ihr auch nach und nach 118 000 RM zur Verfügung gestellt. In der Bilanz war um diese Zeit der Betrag der Gesellschaft mit 2000 RM angegeben. In Wirklichkeit betrug er aber damals schon 40 000 RM. Während der Geldgebern versicherte, daß es sich bei dem Geschäft um ein schuldensfreies risikoloses Unternehmen handelte, das Geschäft immer mehr zurück. Unter falschen Vorwänden bewog Krebs die Geldgeber zur Kreditübergabe. Dem Zusammenbruch des Unternehmens hatten die Geldgeber etwa 60 000 RM verloren. Das Gericht verurteilte Krebs wegen fortgesetzten Betrugs und Betrugsversuchs zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr.

Vom Auto erfährt und den Schädel gespalten.

Hannau. In der Hanauer Landstraße wurde der 48-jährige Schlosser Konrad aus Offenbach beim Ueberqueren der Straße von einem Personenauto erfasst und umgeworfen. Der Schlosser schlug dabei so unglücklich mit dem Hinterkopf gegen den Fahrtrichtungszeiger des Autos, daß ihm der Schädel tief gespalten wurde und der Tod alsbald eintrat.

Ein Kind ins Messer gestürzt.

Westerburg. Das 7-jährige Söhnchen des Schmiedes Loh aus Winnen ging, mit einem Küchenmesser in der Hand, mit dem es den Griffel gespielt hatte, die Treppe hinunter. Das Kind kam zu Fall, wobei das Messer dem Kind so unglücklich in den Hals traf, daß die Schlagader durchgeschnitten wurde. Der Tod trat alsbald ein.

Frankfurt a. M. (Rowdies überfallen Klein- und Kinder.) Bei der Kriminalpolizei kamen vier Fälle zur Anzeige, bei denen es sich scheinbar um eine neue Methode des Raubhandels handelt. Junge Burschen, die meist zu Rad fahren, machen sich an kleine Kinder heran, die von ihren Eltern Beförderung von Einkäufen fortgeschickt werden. Sie bitteten sie sich den Kindern und entreißen ihnen gewaltsam die Geldbörse. Wenn es sich auch in den meisten Fällen um kleinere Beträge handelt, so trifft der Raub doch meistens kleine Leute, die in der heutigen Zeit zum Pfennig rechnen zu müssen. Eine exemplarische Verurteilung der Straßendiebe dürfte am Platze sein.

Lehrheim. (Ein Zuhälter übelster Sorte.) Ein 40-jähriger Arbeiter hielt zwei Mädchen von 19 Jahren zur Unzucht an und verjübelte das von ihm gehaltene Geld mit anderen Frauen. Auf Veranlassung der beiden Mädchen erfolgte seine Festnahme. Der Richter vorgeführt. Eine ganz exemplarische Verurteilung wäre hier am Platze.

Frankfurt a. M. (Ein teures Schäferstündchen.) Ein Mann von Frankfurt ging hier mit einer „Dame“ aus und schließlich mit ihr in ein verschwiegenes Quartier, wo er sich nach reichlichem Alkoholgenuss auf der Couch niederlegte, bemerkte er, daß ihm sein ganzes Geld gestohlen war. Trotz aller „Liebe“ veranlaßte er die sofortige Festnahme der „Dame“.

Westerburg. (Blick schlägt in den Kirchen.) Hier schlug der Blitz in die Kirchturmspitze und entzündete die Sparren und Balken, so daß die Feuerwehre alarmiert werden mußte, die das Feuer baldigst zu löschen. Die Tätigkeit der Feuerwehr wurde durch die Tätigkeit der Feuerwehr einmündet.

Feuer auf Schloß Erlau.

Roman von Gotthard Brendendorff.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

Mit einer Gebärde des Staunens erhob Professor Corbelle die Arme. „Es geschehen Zeichen und Wunder! Der große Maler hat Buchner in eigener Person! — Was bringt diesen in meine Hütte?“ „Wenn ein Klang von Sarkasmus in dieser Bewilligung gewesen war, so hatte ihn der also Begrüßte jedenfalls nicht vernommen. Mit beinahe stürmischer Hast umarmte er den verehrten Lehrer. Und während die Worte, mit denen er seiner Freude über die Wiedersehen Ausdruck gab, waren von so überzeugender Natürlichkeit, daß es ein paarmal wie stichtiges Wetter auch über das verwiterte Gesicht des Professors zog.“ „Seit einer Stunde erst bist du wieder da? Und dein Weg war der Weg zu mir? — Ist das wirklich?“ „Aber natürlich! Und schon von der vorletzten Station habe ich am Rupefenster gestanden wie ein kleiner Schulkunde, der zum ersten Male in den Ferien das Haus kommt und sich die Augen ausrukt, um die Wärme der lieben Vaterstadt zu erspüren. Ich bin ja so froh, wieder bei euch zu sein — so von Herzen froh!“ „Worten läßt sich das gar nicht sagen.“ „Vorher schick seinen grauen Bart und starre mit einem Stier vor sich hin.“ „Sehr hübsch, mein Junge! Aber ich fürchte, die Freude wird nur von kurzer Dauer sein. Es ist hier viel mehr als nur ein Besuch. Es ist ein Besuch, der nicht mehr alles so, wie du dir's vorstellst. Ich bin ein anderer Mann geworden, ein abgegrauter. Und du — du bist eben einer von den Kommenden. Das ist ein Verhältnis als das von ehemals. Und wer weiß, was uns darin zurecht finden.“

(-) Mainz. (Ein Mädchen mit schwerem Schädelbruch aufgefunden.) Auf der Fintherstraße wurde ein Fahrrad gefunden, das starke Blutspuren aufwies. Beim Nachhaken fand man hinter einem Wasserhäuschen ein Mädchen mit schwerem Schädelbruch auf. Die Bewußtlose wurde ins Krankenhaus verbracht. Die Ursache des Unfalls konnte noch nicht geklärt werden, da das Mädchen nicht vernunftfähig ist.

(-) Mainz. (Explosion im Transformatorhaus.) Bei einem Gewitterregen in Mainz-Rombach wurde auch das Transformatorhaus überschwemmt. Durch dadurch hervorgerufenen Kurzschluß entstanden zwei Explosionen. Die Feuerwehr konnte nichts ausrichten, sodaß erst die Hauptstromleitung zur Transformatorstation abgestellt werden mußte, um weiteren Schaden zu verhüten.

(-) Mainz. (Mit kochendem Öl schwer verbrannt.) Eine Frau hatte Del aufgekocht um es haltbarer zu machen. Dabei glitt sie aus, warf einen gefüllten Topf um, und erlitt durch das heiße Öl sehr schwere Verbrennungen, die ihre Ueberweisung ins Krankenhaus erforderlich machte.

(-) Weisenau, Rhein. (Teuere Zecherei.) Ein Wiesbadener Metzgermeister züchte in einer hiesigen Wirtschaft mit einer „unbekannten“ Dame und dem Serviermädchen. Als es ans Zahlen ging, merkte er, trotzdem er schwer „geladen“ hatte, daß ihm sein Geld in Höhe von 250 RM bar, gestohlen worden war. Er erstattete sofort Anzeige.

(-) Worms. (Die Stadt wird verklagt.) Die Gemeinde Bobenheim beschloß sich gegenwärtig mit empfindlichen Schädigungen in ihrer Gemarkung, die in den Bewässerungsmaßnahmen der Stadt Worms ihre Ursachen haben. Bei der Bewässerung handelt es sich um ein althergebrachtes Recht, gegen das die Gemeinde jetzt eine Untersuchung anstrebt. Da fortgesetzt längs des Laufdammes am Altbach Ueberflutungen eintreten, kann nur durch Anlagen von Abzugsgräben weiteren Schäden vorgebeugt werden. Da bis jetzt keinerlei Nachweise geliefert sind, daß die Stadt hinsichtlich der Bewässerung ein positives Recht besitzt, wurde sie von der Gemeinde Bobenheim ersucht, die einschlägige Genehmigung in Vorlage zu bringen, andernfalls der Klageweg beschritten werden soll.

Das D-Zug-Attentat.

Das bisherige Untersuchungsergebnis. — Ueber eine Million Mark Schaden.

Berlin, 10. August.

Wie bereits bekannt, wurde auf den D-Zug Frankfurt — Berlin in der Nacht zum Sonntag bei Jüterbog ein Bombenattentat verübt. Der ganze Zug entgleiste, neun Wagen stürzten den Bahndamm hinunter. Es gab über 70 Verletzte, aber glücklicherweise keine Toten. Nach dem bisherigen Untersuchungsergebnis kann man jetzt übersehen, wie die Sprengwirkung zustande gebracht wurde. Es sind nämlich Teile von Gasrohren gefunden worden, die die Verbrecher mit dem Sprengstoff angefüllt und als Bomben verwandt haben. Sie sind dann über den 170 Meter langen elektrischen Draht mit Hilfe einer Taschenlampenbatterie zur Explosion gebracht worden.

Weiter ist festgestellt worden, daß wahrscheinlich zwei bis drei Personen an dem Attentat beteiligt waren. Mit einer gewissen Sicherheit hat sich jetzt auch ergeben, daß es sich in der Tat um ein politisches Attentat radikaler Elemente handelt. — Der Sachschaden, der durch das Attentat verursacht wurde, wird übrigens auf weit über eine Million Mark geschätzt.

Auf der Strecke zwischen Jüterbog und Gröna — Kloster Zinna, die bis Montag morgen nur eingleisig befahren werden konnte, ist jetzt der zweigleisige Betrieb wieder aufgenommen worden. Die Räumungsarbeiten werden fortgesetzt. Von den Schwerverletzten konnten zwei Personen, von den Leichtverletzten drei in häusliche Pflege entlassen werden. Lebensgefahr besteht bei niemand mehr.

Für die Ermittlung und Ergreifung der Täter des Eisenbahnanschlages haben die Reichsregierung und die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft eine Belohnung von insgesamt 100 000 Mark ausgesetzt.

„Oh, Meister!“ fiel Hubert ein, und es war ein sehr liebendwürdiger Klang freudlichen Vorwurfs in dem Ausruf. „Wie könnte ich zu dir je in einem anderen Verhältnis stehen als in dem des treuen und dankbaren Schülers. Auch auf den Bahnen, die ich jetzt eingeschlagen habe, kann ich ja noch so viel, so unendlich viel von dir lernen.“ Eine abwehrende Handbewegung des Professors zerschnitt ihm die Rede.

„Nichts, mein Lieber — das ist vorbei! Ich mache dir gewiß keinen Vorwurf daraus, daß du den alten Idealen untreu geworden bist. Denn es wußte ich schon die Kinder auf der Gasse, daß sie sich überlebt haben und in's alte Gerümpel gehören. In diesem Zeichen kann man keine Siege mehr gewinnen. Eine neue Zeit und eine neue Kunst! Ich wünsche dir Glück auf den Weg; aber begleiten kann ich dich nicht mehr.“

Es gab eine kleine Stille. Hubert sah vor sich nieder, und er gewahrte es deshalb nicht, daß Margaretens Augen mit einem seltsam traurigen, fast angstvollen Ausdruck an ihm hingen.

Nach einer Weile fragte er zögernd:

„Meine Bilder misfallen dir also? Denn nach deinen Worten muß ich ja annehmen, daß du sie gesehen hast.“

„Natürlich! Wie hätte ich sie übersehen können — an diesem Ehrenplatze, den man ihnen gegeben! Und sie misfallen mir durchaus nicht. Ich weiß ja, daß es mir nur an dem rechten Verständnis fehlt für diese Kunst, die nicht die meiste ist. Es sind Meisterwerke, ohne Zweifel — da alle Welt sie dafür erklärt.“

Draußen hatte die Wohnungsglocke angeschlagen, und nun kam das Dienstmädchen mit zwei Visitenkarten herein. Der Professor nahm sie in Empfang und schenkte einen Moment unschlüssig. Dann aber, nach einem tiefen Atemzuge, sagte er:

„Ich lasse die Herrschaften bitten.“

Hubert, dessen Gesicht sehr ernst geworden war, griff nach seinem Hute.

„Ich fürchte zu stören, lieber Meister, und —“

„Nein, du störst durchaus nicht. Bleib nur da, denn es wäre schade, wenn du die Gelegenheit entgehen ließe, eine sehr interessante Bekanntschaft zu machen. Es ist Frau Edith Varnal, die junge Witwe des bekannten

Explosion.

Zwei Arbeiter getötet.

Wittenberg, 10. August.

Am Montag vormittag ist das Menge-Haus der Anhaltisch-westfälischen Sprengstoffwerke in Reinsdorf in die Luft geflogen. Die Werke veröffentlichten darüber folgende Mitteilung:

Montag morgen kurz nach 9 Uhr sind zwei Arbeiterhäuser der Sprengstoffwerke Reinsdorf, in denen Bergwerks-Sprengstoffe gemischt werden, in die Luft geflogen, wobei leider zwei Arbeiter den Tod fanden. Ein Arbeiter wurde schwer und drei Arbeiter leicht verletzt. Der Betrieb hat keine Störung erlitten.

Krankenschwester erschießt ihren Direktor.

Ist sie geistesgestört?

Leipzig, 10. August.

Die 27 Jahre alte Krankenschwester Flora Müller gab auf den Verwaltungsdirektor des Krankenhauses St. Jakob, Dr. Willi Lehmann, als er sich auf dem Heimwege vom Krankenhaus befand, hinterläßt einen Schuß ab, der Dr. Lehmann in den Hinterkopf traf und zu Boden streckte.

Die Täterin schoß dann noch ein zweites Mal auf den am Boden Liegenden. Ein auf die Schüsse herbeieilender Reichwehrgoldat konnte der Müller den Revolver widerstandslos abnehmen und sie zur Polizeiwache führen. Die Verhaftete lehnt jede Erklärung für ihre Tat ab. Allem Anschein nach hängt die Tat mit der zwangsweisen Beurlaubung der Müller zusammen, die einen geistig gestörten Einbruch macht. Sie war bisher im Krankenhaus St. Jakob bedienstet, wo sie auch vorläufig noch bis zum Abschluß eines Disziplinarprozesses wohnte.

Bergtragödie aufgelöst.

Spurlos verschwundene Bergsteiger von 1919 gefunden.

Innsbruck, 10. August.

Bei alpinen Übungen des Bundesheeres im Gletschergebiet des oberen Zillertales sind die Leichen des Innsbrucker Universitätsprofessors Koban und des Wiener Bankbeamten Anlauf gefunden worden, deren spurloses Verschwinden im Jahre 1919 bei einer Bergtour oberhalb der Berliner Hütte unweit der italienischen Grenze großes Aufsehen erregte.

Es wurde damals der Verdacht ausgesprochen, daß die beiden Bergsteiger von italienischen Grenzsoldaten oder von Schmugglern erschossen worden seien. Nach den Umständen, unter denen die Leichen gestern entdeckt wurden, dürften Koban und Anlauf aber in eine Gletscherpalisade gestürzt und ihre Leichen jetzt bei dem stetigen Zurückweichen des Gletschers innerhalb der letzten 12 Jahre an dessen Oberfläche gekommen sein. Die Gendarmerie ist bemüht, die Zusammenhänge dieser Touristentragedie aufzuklären.

Rundfunk-Programme.

Frankfurt a. M. und Rassel (Südwestfunk).

Jeden Werktag wiederkehrende Programmnummer: 5.55 Wettermeldung, anschließend Morgengymnastik I; 6.30 Morgengymnastik II; 6.55 Wetterbericht; 7. Frühlingsfest; 7.55 Wetterstandsmeldungen; 12. Zeitangabe; 12.05 (außer Diensttagen) Schallplatten; 12.40 Nachrichten; 12.55 Rauner Zeitzeichen; 13. Schallplatten Forts.; 13.50 Nachrichten; 14. Werbefunk; 14.30 Gießener Wetterbericht; 15. Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen; 17. Nachmittagskonzert; 18.30 Wirtschaftsmeldungen.

Mittwoch, 12. August: 10.20 Schulfunk; 15.15 Stunde der Jugend; 18.45 „Auf dem Tapajoz“, Vortrag; 19.20 Gedanken zur Zeit; 20. Kabarett auf Schallplatten; 21.15 Simfoniekonzert; 22.30 Nachrichten; 22.50 Unterhaltungskonzert.

Donnerstag, 13. August: 15.30 Stunde der Jugend; 18.45 „Ein kleines Kunstwerk schon für drei Pfennige“, Vortrag; 19.05 „Aus einem unbekannten Winkel Amerikas“, Vortrag; 19.45 Zwei Stets; 21. (von Salzburg) 4. Chorserenade; 22.15 Zeitbericht; 23. Nachrichten; 23.15 Unterhaltungskonzert.

Kunstammlers, die mich da mit ihrem Bruder besucht. Einem modernen Künstler, wie du es zu deinem Heil geworden bist, wird sie gewiß gefallen.“

Die Tür knarrte, und in einfach eleganter Straßenkleidung, ein zierliches schwarzes Hütchen auf dem dunklen Haar, betrat die Genannte das Zimmer.

Es war nichts Auffallendes in ihrer Kleidung, nichts, das man bei einer Witwe von achtzehn Monaten als unziemlich tolett hätte tadeln müssen. Und doch würde unter hundert schön gepuderten Frauen sicherlich sie zuerst die Aufmerksamkeit jedes Mannes erregt haben — so fleghaft war ihre stolze Schönheit, so sinnfällig die natürliche Anmut ihrer Haltung und ihres Wesens.

Wie sie mit ihrer hell klingenden, durch einen ganz leichten englischen Akzent gefärbten Stimme den Professor begrüßte und gleichzeitig mit einem strahlend lebenswichtigen Lächeln seiner Tochter die schmale Rechte darreichte, war alles an ihr von vollkommener Grazie: ihre Bewegungen — die Art, wie sich das reizende Köpfchen auf dem schlanken weißen Hals ein wenig zur Seite neigte, und der naive schelmische Ausdruck der wundervollen schwarzen Augen.

Wenn der überlange hagere Herr, der hinter ihr eintrat, wirklich ihr Bruder war, so hatte die Natur hier ein wunderliches Spiel getrieben, denn es war nichts von einer Ähnlichkeit zwischen ihnen zu gewahren.

Und Hubert empfing schon auf den ersten Blick einen unangenehmen Eindruck von diesem etwa fünfundsiebzigjährigen Manne mit dem kurz geschorenen, fahlblonden Haar, der niedrigen Stirn und den kalten, hellblauen Augen, von denen man niemals mit Bestimmtheit sagen konnte, wohin sie eigentlich gerichtet waren.

Er war es, der die Anwesenheit des jungen Malers zuerst bemerkte, während Frau Varnal den bescheiden beiseite Tretenden ganz übersehen zu haben schien.

„Wenn wir Ihnen ungeladen kommen, Herr Professor,“ sagte der hagere Mann mit breiter angelächelter Zombildung, die bei ihm viel deutlicher ausgeprägt war als bei seiner Schwester, „so bitte ich, sich unsertwegen nicht zu generen.“

(Fortsetzung folgt.)

Margarine und Margarine-Industrie

Sonderbarerweise gibt es noch immer Menschen, die der Margarine in der Reihe der Nahrungsmittel nicht den ihr gebührenden Rang einräumen. Ja, sogar in den Spalten der Zeitungen trifft man mitunter noch auf Meinungen über die Margarine, die so abwegig lauten, daß sie im Interesse einer vorteilhaften Ernährungsweise und unseres Geldbeutels unbedingt zu bekämpfen sind.

Die Entwicklung der Margarine-Industrie umfaßt eine Zeitspanne von etwas mehr als einem halben Jahrhundert. Es ist der gleiche Zeitraum, in welchem sich Deutschland aus einem vorwiegend landwirtschaftlich orientierten Staatswesen zu einem der führenden Industrieländer entwickelt hat.

Mit den 70er Jahren die Margarine-Industrie in Deutschland heimisch wurde, stand dieses eben am Anfang seiner Industrialisierung, die bald zu einer außerordentlich raschen Zunahme seiner Bevölkerung führte. Mehr und mehr ergab sich die Notwendigkeit, die Selbstversorgung durch Einfuhr von Nahrungsmitteln bzw. deren Rohstoffen aus dem Auslande zu ergänzen. Bei dieser unaufhaltsamen Entwicklung kam es vor allem darauf an, nicht teure Fertigprodukte, sondern billige Rohstoffe einzuführen und in heimischen Betrieben zu verarbeiten, um aus ihnen hochwertige Nahrungsmittel zu gewinnen.

Auf dieser gefundenen Basis hat die Margarine-Industrie durch Heranziehung der tropischen und subtropischen Oelfrüchte und deren Aufbereitung für die menschliche Ernährung nicht nur

die so wichtige ausreichende Fettversorgung der Bevölkerung auf eine viel breitere Basis gestellt, sondern in ihren Fabriken auf deutschem Boden gleichzeitig Zehntausenden von deutschen Arbeitern und Angestellten Arbeit und Verdienst verschafft. Angesichts dieser unüberleglichen Tatsachen hieße es, eine naturgegebene Entwicklung völlig verkennen, wollte man an einer Beurteilung der Margarine festhalten, die in der Vorkriegszeit noch recht häufig anzutreffen war, wenn sie auch bereits damals von den maßgebenden Autoritäten auf dem Gebiete der Ernährungslehre nicht geteilt wurde. Weit früher als die Allgemeinheit hatte die überwiegende Mehrzahl der Fachleute in Ernährungsfragen erkannt, welch wertvolles Mittel zur Sicherstellung und Bereicherung einer einwandfreien Ernährung die Margarine darstellt.

Wenn diese Erkenntnis in der Zwischenzeit mehr und mehr Allgemeingut geworden ist, so hat hierzu nicht wenig das hohe Verantwortungsbewußtsein beigetragen, von dem die Margarine-Industrie von jeher beseelt gewesen ist. Dieses ließ sie ihr Hauptaugenmerk unablässig auf eine Verbesserung ihrer Erzeugnisse richten. Berücksichtigen wir schließlich, daß Margarine im Gegensatz zu anderen Nahrungsmitteln gegenüber der Vorkriegszeit nicht nur keinen Preisauftrieb aufweist, sondern meist noch preiswerter geworden ist, so wird es verständlich, daß sich sowohl der Pro-Kopf-Verbrauch wie auch der Gesamtverbrauch in Deutschland seitdem verdoppelt hat.

Trotz allem steht Deutschland hinsichtlich des Margarineverbrauchs hinter wirtschaftlich weit günstiger gestellten Ländern zurück. Beträgt doch beispielsweise der Pro-Kopf-Verbrauch in Dänemark 45,2 Pfd. im Jahre 1929 gegenüber 15 Pfd. in Deutschland im gleichen Zeitabschnitt. Nicht nur als Folge-

erscheinung einer blühenden Landwirtschaft, sondern gerade aus Grund dieses hohen Margarinekonsums ist Dänemark (gleich anderen Ländern, wie Holland und Norwegen) in der Lage, auf seinem Butterexport hohe Überschüsse zu erzielen. Das wirtschaftlich weit weniger günstig dastehende Deutschland führte hingegen noch im Jahre 1928 1.300.000 kg Auslandsbutter im Werte von 440 Millionen Mark ein, ein Umstand, der schon auf unsere Handelsbilanz drückt.

Die Fettstoffe für die Herstellung des gleichen Quantums Margarine hätten für etwa 88 Millionen Mark importiert werden können, so daß eine Entlastung der Außenhandelsbilanz um 352 Millionen Mark eingetreten wäre, wenn ein höherer Margarinekonsum an Stelle der Einfuhr von Auslandsbutter getreten wäre.

Volkswirtschaftler von Ruf und Rang haben mehr als einmal ausgesprochen, wie wünschenswert eine Einschränkung der Einfuhr von Auslandsbutter wäre, während gleichzeitig Ärzte und Hygieniker immer wieder darauf hingewiesen haben, daß Margarine nicht nur hinsichtlich ihres Nährwertes, sondern auch in bezug auf Geschmack und Beförmlichkeit eine vollkommen einwandfreie Fettversorgung gewährleistet.

Wer sich heute noch abhalten läßt, eine gute Margarine zu genießen, sei es als Brotzusatz, sei es zum Kochen, Braten und Baden, der beweist damit ein Festhalten an einem Urteil, das vor einem Menschenalter — als die Margarine noch nicht den heutigen Grad der Vollkommenheit erreicht hatte — eine gewisse Berechtigung besaßen haben mag, heute aber nicht mehr am Platze ist. Stellt Margarine heute doch eines der preiswürdigsten und appetitlichsten Nahrungsmittel dar und eine nicht zu unterschätzende Hilfe zur Durchführung einer ökonomischen Ernährungsweise.

Versteigerung

Donnerstag, den 13. August ds. Jrs. vorm. 11.00 Uhr (Sitzungsraum) läßt die Gemeinde Flörsheim, das der Erbin der Eheleute Paul Treber gehörige Wohnhaus in der Untermainstraße 70 zum 2. und letzten Male wegen Nachgebot öffentlich meistbietend versteigern.

Dasselbe ist eingetragen im Grundbuch der Gemeinde Flörsheim Band 20 Blatt 997

- a) Kartenblatt 26, Parzelle 26, Hofraum groß 94 qm und
- b) Kartenblatt 26, Parzelle 27, Hausgarten groß 1 ar 08 qm.

Flörsheim am Main, den 7. August 1931
Laud, Ortsgerichtsvorsteher

Steuerberatung

Bilanzen, — Buchführung im Abonnement
Dr. Kloft

Zugelassen beim Finanzamt.

Sprechstunden:

Donnerstags 18—20 Uhr, Sonntags 10—12 Uhr.
im Bahnhofrestaurant Messerschmitt

Versteigerung

Am Donnerstag, den 13. August ds. Jrs. mittags 2 Uhr läßt die Gemeinde Flörsheim aus dem Nachlaß des Paul Treber nachverzeichnete Haushaltsgegenstände öffentlich gegen bare Zahlung versteigern: 3 Betten, 1 Vertikow, 2 Nachtschänken, 6 Stühle, 1 Ofen; 1 Herd; 2 eintürige Kleiderschränke, 2 Tische, 1 kleiner Küchenschrank und sonstige Küchengeräte. Die Zusammenkunft ist in der Untermainstraße 70.

Flörsheim am Main, den 10. August 1931
Ortsgerichtsvorsteher Laud

Sonder-Angebot

Nur gültig bis einschl. 18. August!

Eierbandnudeln

Pfund **38** Pfg.

Tomatenmark

3 kleine Dosen **35** Pfg.

Neuer Grünkern . . . Pfd. **48**

Neue Linsen . . . Pfd. 52 und **36**

Schinken gekochter . . . 1/4 Pfd. **40**

Cervelatwurst in Fettdarm . . . 1/4 Pfd. **45**

Latscha
5% RABAT

Latscha liefert Lebensmittel



Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Montag vormittag 3.30 Uhr nach kurzem, schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden, meinen herzensguten, lieben, unvergeßlichen Mann, meinen treuen guten Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffen Herrn

Peter Traß

im Alter von 30 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefer Trauer

Frau Katharina Traß, geb. Bertram u. Kind

Flörsheim, Hochheim, Rüsselsheim, Frankfurt, den 10. Aug. 1931

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause Untermainstraße 72 aus statt.

Nachruf!

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem plötzlichen Ableben unseres Sportkameraden und langjährigen Vorstandsmitgliedes Herrn

Peter Traß

in Kenntnis zu setzen. Der Verstorbene war ein strebsamer Förderer unseres Vereines und der deutschen Fußballsportidee. Trauernd stehen wir nun an seiner Bahre. Wir werden ihm allzeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Sportverein 09 Flörsheim

Der Vorstand

N. B. Die Mitglieder versammeln sich zwecks Teilnahme an der Beerdigung, am Mittwoch nachm. 3.30 Uhr im Vereinslokal.

MAN SCHREIBT HEUTE AUF OLYMPIA!

Industrie, Handel und Behörden

kennen und schätzen
die Vorzüge unserer

Olympia

SCHREIBMASCHINEN

und

BUCHUNGSMASCHINEN

mit „SALDOMAT“

Erleichterte
Zahlungsbedingungen

Schreibmaschinen
mietweise

Europa Schreibmaschinen A.G.

Frankfurt/Main, Friedensstr. 2, Telef. Hansa 27 326
25/Ffm.

Vertreterbesuch unverbindlich

Polkammer
werden behoben durch K...
Milde im Geschmack, sehr bekömmlich
dem Essen 1/2 Teelöffel voll zu geben
werden erlaubt, sein über die gute
Nur in großer Original-Packung
in den meisten Geschäften. Rezept
Arnold Holste Wern, Berlin.

Brauchst Du
**Farben, Öle, Lacke,
Pinsel etc. geh zu**

Sauer



Spratz

1 Spratz
Küchen...

2 Spratz
Küchen...

3 Spratz
Küchen...

„Fleisch-Crème“
zerkl. Fleisch...

Neuer Aufzucht
Prospekt gratis

Heinrich Messer

Chem. Rein

Färben, Kunst...

von Herren- u...

Damenkleidung

sowie Ausstattung

stickerei.

Montags anlie...

Samstags abho...

Annahmestelle

SAUER

Manufakturwaren-Abt.

Hauptstr. 32, Landrat-Sch...

1881er

Am Sonntag, den 16. Aug.
abends 8.30 Uhr im „Stern“
wichtige Versammlung. —
Bollzähliges Erscheinen ist
Pflicht. Der Vorstand

Kirchliche Nachrichten für Flörsheim

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 7 Uhr 3. Seelenamt für Anna Maria Hammer

Donnerstag 7 Uhr Amt für Familie Jakob Balch u. Ge...

Israel. Gottesdienst f. Flörsheim, Eddersheim u. ...

Mittwoch Abend 7.15 Uhr Zum Kippur Koton: Gottes...

Freitag Vigilia 7 Uhr Jahramt für Barbara Franz

Samstag Fest Maria Himmelfahrt, gebotener Feiertag.

Frühmesse, 8.30 Uhr Saalmesse, 9.45 Uhr Hochm...

Andacht. Kollekte fürs Anabaptistenm...

Schöne weiße Zähne

And ist möglich...
friebeheit über die „Chlorodont-Zahnpaste“ zu übermitteln.
„Chlorodont“ schon seit Jahren und werde ob mehrerer schönen
berichtet, die ich letzten Endes nur durch den täglichen Gebrauch
Zahnpaste erreicht habe.“ C. Reichelt, S.A. ... Man verlange nur die
Chlorodont-Zahnpaste, Tube 64 Pf. u. 90 Pf., und weise jeden Erfolg...